

An die Kreisgewerkschaft Kommission

Fischern.

Lastenstr. 87.



# Demokrat

## Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

2. Jahrgang.

Mittwoch, 2. August 1922.

Nr. 179.

### Die Moskauer Justizkomödie.

Der Moskauer Prozeß gegen die angeklagten Sozialrevolutionäre steht vor dem Ende. Das „Verweihverfahren“ — wenn die von dem sogenannten Revolutionstribunal aufgeführte Komödie so nennen darf — ist geschlossen und als besonderes Unikum in diesem Prozesse halten jetzt die der Anklage zugefügten kommunistischen „Experten“ ihre Anklagereden. Als erster sprach Muna, der die Schuld der Angeklagten mit einer der üblichen Wald- und Wiesenreden gegen die „Sozialpatrioten“ zu begründen suchte, nach ihm Klara Zeitkin, welche die Stimmung des Gerichtshofes mit einer ebenso fanatischen wie verleumderischen Sekrede gegen die zweite Internationale und die Internationale Arbeitsgemeinschaft anzufeuern bestrebt war. Nach allem was dieser Prozeß gezeigt hat, steht fest: die Sowjetregierung hat es auf die Ermordung der angeklagten Mitglieder des Zentralkomitees der sozialrevolutionären Partei abgesehen, um durch Verbreitung des Schreckens ihre Herrschaft zu stützen und die Massen, deren Hunger sie nicht stillen kann, von ihrer Not abzulenken. Als formales Mittel dazu dient den Moskauer Gewalttätern dieser Prozeß, der nicht nur in der Geschichte der Justizstandale Russlands, sondern jener aller Zeiten und Völker einzig dasteht. In ihm zeigt sich wie kaum noch je die abgrundtiefe Amoral des bolschewistischen Terrors und die Verantwortung des Klüngels, der unter Mißbrauch des Begriffes Kommunismus das unglückliche russische Volk in seinen blutigen Klauen hält.

Der Prozeß wurde in eben dem Augenblick eingeleitet, da der Bolschewismus, innerlich längst zusammengebrochen, mit dem Kapitalismus Frieden schließt, den kapitalistischen Profitmachern die Lure Russlands weit aufreißt und so die russische Arbeiterschaft, die jedweden Rechtes entbehrt, einer weit ärgeren Ausbeutung ans Messer liefert, als sie sonst irgendwo in Europa kaum noch möglich ist. Die Sowjetdespoten spüren darob das Grollen in der Tiefe und so setzten sie diesen Prozeß ins Werk, der die letzten freiheitlichen Regungen der russischen Arbeiterklasse vernichten sollte. Den Kapitalisten alle Freiheit, den Arbeitern, soweit sie nicht rückhaltlose Bewunderer der Sowjetflawerei sind, Verfolgung, Einkerkelung und Tod: das ist das Endergebnis einer fast fünfjährigen Herrschaft des Bolschewismus, die Frucht aller Opfer und allen Glanzes der russischen Arbeiterschaft!

Am wirkungsvollsten glaubte die Sowjetregierung die Absicht der Niederhaltung der Empörung der Arbeiterschaft über ihr Regime dadurch zu erreichen, daß sie die ganze Leitung der ihr gegnerischen sozialrevolutionären Arbeiterpartei vor das Gericht schleppte, um sich ihrer ein für allemal zu entledigen. Um das zu erreichen, griff man (nach vier Jahren!), entgegen der wiederholt für alle politischen Verbrecher erlassenen Amnestie auf die Attentate gegen Wolodasski und Lenin, sowie auf die bewaffneten Kämpfe der Sozialrevolutionäre gegen die Sowjetregierung zurück. Die Sowjetherren brauchten diesen Prozeß, darum setzten sie sich über die von ihnen selbst erlassene Amnestie brutal hinweg. Als Anklagematerial diente ihnen eine Broschüre zweier aus der sozialrevolutionären Partei wegen verschiedener Geschäftigkeiten ausgeschlossener Individuen, die im Solbe der „Tscheta“ stehen, jener berüchtigten außerordentlichen Kommissionen zur Bepiegelung und blutigen Ausrottung aller mit dem Sowjetstystem Unzufriedenen. Die Verhafteten mußten sechs Monate in den russischen Zarenkerkern namenlose Leiden erdulden, was sie aber während des nun schon zwei Monate dauernden Prozesses erlitten, war das denkbar ärgste Martyrium.

Man erschöpft nicht das Wesen dieses Prozesses, wenn man seine Grundlagen und die Art seiner Durchführung als Parteijustiz bezeichnet; sie wird viel treffender gekennzeichnet, wenn man sie Familienjustiz nennt, ausgeübt zum Schutze und zur höheren Ehre der

### Generalstreik in Italien.

#### Eine Proklamation der Arbeiterorganisationen. — Gegenaufruf der Faschisten. Maßnahmen der Behörden.

Rom, 31. Juli. (Stefani.) Das sozialistische Parteiorgan „Avanti“ veröffentlicht eine Proklamation der Arbeiterorganisationen, womit der allgemeine Ausstand angeordnet wird, der heute um Mitternacht beginnen soll. Die Faschistenpartei hat ihrerseits eine Proklamation gegen den Ausstand erlassen, worin die Arbeiter aufgefordert werden, ruhig zu arbeiten. Falls die Regierung binnen 48 Stunden den Streik nicht beilegt haben würde, würden ihn die Faschisten selbst belegen.

#### Allgemeine Mobilisierung der Faschisten.

Rom, 31. Juli. (R.A.) Die Zeitung der Faschisten hat einen Aufruf erlassen, worin sie die allgemeine Mobilisierung der Faschisten ganz Italiens angeht. Der Streikdrohung der Arbeiter anordnet.

Zentralauschuß hat abgedankt und alles in die Hände des geheimen Aktionsauschusses gelegt. Der Streik wurde nur mit einer Stimme Mehrheit beschlossen. Man hofft, daß der Streik nicht länger als 48 Stunden dauern wird. Es ist beinahe gewiß, daß die Veröffentlichung durch die Zeitungen verboten wird. Während man in Rom noch beraten hat, war der Streik in der Gegend von Genua bereits infolge der Veröffentlichung des Streikbefehls durch den „Lavoro“ zur Tatsache geworden. Man glaubt, daß die extremsten Elemente aus Sensation zu diesem Streik getrieben haben. Die Regierung hat unverzüglich Maßnahmen ergriffen, um Ansammlungen zu verhindern. Die Behörden beschäftigen sich mit Maßnahmen zur Sicherung des öffentlichen Dienstes, insbesondere der Beleuchtung und der Eisenbahnen. (Die Verfärbung dieser Meldung im arbeiterfeindlichen Sinne ist offensichtlich. Anm. d. Red.)

#### Die Lage vor dem Streik.

Gefährte Berichte.

Rom, 31. Juli. (G.S.) Sonderausgaben der Zeitungen geben Einzelheiten über die Lage. Trotz der Veröffentlichung des Generalstreikbefehls durch das sozialistische Geneser Organ „Lavoro“ ist der Streik erst heute abends im Laufe einer Sitzung beschlossen worden, welche der Zentralauschuß der Arbeiterallianz abhielt, die bekanntlich in ihrem Schoße die Vertreter aller Arbeiterorganisationen vereinigt. Die Sitzung dauerte von fünf bis achteinhalb Uhr nachmittags. Der

#### Der Generalstreik hat begonnen!

Rom, 1. August. Heute mitternachts hat in ganz Italien der Generalstreik begonnen. Er ist bisher ruhig verlaufen. In Rom verkehrt die Straßenbahn nicht, die Zeitungsbetriebe stehen still, überall sind starke Truppenausgehete zu sehen. In Maueranschlägen der Präfektur werden Ansammlungen sowie der Verkehr von Automobilen und Motorrädern wie der Verkauf von Benzin verboten. Der Zugverkehr wird teilweise aufrechterhalten, der Postverkehr ist beschränkt, Telegramme werden nur auf Risiko der Ausgeber entgegengenommen.

Die Generalmobilisierung der Faschisten hat sich bisher ruhig vollzogen.

#### Die Räumung Dalmatiens.

Belgrad, 31. Juli. Der heutige Ministerrat befahte sich mit der italienischen Frage. Das Uebereinkommen mit Italien ist perfekt. Die jugoslawische Regierung wird sofort die italienische Regierung von den Beschlüssen betreffend die Unterfertigung des Uebereinkommens und die Ausführung des Vertrages von Rapallo sowie der Konvention von Zara, die wahrscheinlich morgen unterzeichnet wird, benachrichtigen. Fünf Tage nach der Unterfertigung des Uebereinkommens, werden die Italiener Susaf, weitere 12 Tage danach die dritte Zone in Dalmatien räumen.

#### Der irische Ausstand vor dem Ende.

London, 1. August. (Hunkspruch Laurentzberg.) Aus Dublin wird gemeldet: Die Regierungstruppen haben gestern nach kurzem und hartem Kampfe die Stadt Tipperary besetzt und 50 Gefangene gemacht. Den „Times“ zufolge hat die Bevölkerung ihre Befreiung mit großer Freude aufgenommen, was nicht ohne politische Bedeutung ist, da Tipperary als Hauptfestung der irischen Republikaner galt.

Sowjetdynastie Lenin-Trotsky, eine Justiz, gegen die selbst die Gerichte der heiligen Gemein Mittelalter verblissen, und an denen gemessen, selbst die barbarischen Gerichte der Zarenjustiz verblissen und wie Institutionen eines modernen Rechtsstaates erscheinen. Von der Beschaffenheit des Gerichtshofes und seinem Willen, das Recht zu suchen, kann man sich aus den Tatsachen eine Vorstellung machen, daß der Gerichtshof schon am ersten Tage des Prozesses verkündete, daß er die „heuchlerischen Erklärungen der bürgerlichen Länder“, er solle außerhalb des Klassenkampfes stehen und „Urteile einer überirdischen Gerechtigkeit“ fällen, „verlasse“! Nein, von Gewissensbissen ist dieser Gerichtshof, der aussersehen wurde, die Angeklagten auf jeden Fall den Augen der Rotgardisten auszuliefern, ebensowenig angekränkt, wie von irgendeinem Rechtsempfinden! Als die Verteidiger der Angeklagten, Wandervogel, Theodor Liebkecht und Rosenfeld, nach Moskau führten, wurde gegen sie von der Sowjetregierung die infamste Heze veranstaltet und in jeder Station, wie auch bei ihrer Ankunft in Moskau, die joshende, gröhlende Wasse gegen sie losgelassen. Diese wohlarrangierte Heze sollte den Ausdruck des „Volkszornes“ darstellen, was eine jener Potemkinnaden war, die seit den Tagen der großen Katharina in Russland heimisch sind und welche Methode, wie so vieles andere, die Sowjetregierung aus der Zarenzeit getreulich übernommen hat. Das vom Gerichtshof beobachtete Gerichtsverfahren,

das die Führung eines geordneten Gegenbeweises unmöglich machte, zwang die ausländischen Verteidiger, ihr Amt niederzulegen. Wie dieses Verfahren beschaffen war, erhellt daraus, daß als „Kronzeugin“ eine gewisse Konoplewa fungierte, welche selber — allerdings vergeblich — die Sozialrevolutionäre zu einem Attentat auf Lenin zu verleiten suchte, und daß der seine Gerichtshof einmal den Abgesandten einer bolschewistischen Versammlung — in der das Todesurteil für die Sozialrevolutionäre gefordert worden war — den Zutritt in den Verhandlungssaal gestattete, wo die entmenschten Weiber und Männer zweieinhalb Stunden lang die Angeklagten beschimpften, bespuckten und angröhlten.

Es ist kaum ein Zweifel möglich: die Sowjetthranen dürsten nach dem Blute der ihnen unbequemen Sozialrevolutionäre und die Verbrecher, welche zu Gericht sitzen, werden willig das ihnen aufgetragene Todesurteil ausprechen. Diese bewußte und planmäßige Ermordung der Führer der Sozialrevolutionäre aber wird den bolschewistischen Terroristen schlechte Früchte tragen. Das Todesurteil, gesprochen von diesem Verbrechergemischel, wird die gesamte sozialistische Welt als Herausforderung, als Schändung aller Begriffe von Recht und Menschlichkeit empfinden. Der Mord an den Sozialrevolutionären wird dadurch zugleich den moralischen Selbstmord der wahnwitzigen Kremldiktatur bedeuten.

#### Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post  
 monatlich . . . KZ 16.—  
 vierteljährlich . . . 48.—  
 halbjährig . . . 96.—  
 ganzjährig . . . 192.—  
 Abbestellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einfindung der Retourmarken.  
 Erscheint mit Ausnahme des Montag (täglich) früh.

### Inland.

Aus dem politischen Augiasstall. Kaum daß über die Affäre der Abgeordneten Zavel und Drobny, zweier Berlen der tschechoslowakischen Korruption, etwas Gras gewachsen ist, wird eine neue Affäre bekannt, die die „Vid. Rov.“ unter den Organisationsnachrichten der Öffentlichkeit mitteilt. Diesmal ist es ein Nationaldemokrat, der Abgeordnete Bergmann, über den wir folgendes zu hören bekommen: „An die nationaldemokratischen Bauern in Mähren und Schlesien. Auf Anfragen, welche in den letzten Tagen in Angelegenheit der „Polnické Jednoty“, der Zeitschrift „Role“ und „Jozmy Benkovic“ an unser Sekretariat gerichtet werden, machen wir bekannt, daß die nationaldemokratische Partei in Mähren und Schlesien mit diesen nichts zu tun hat. Es sind dies Privatunternehmungen des Abg. Bergmann. Mit dem Abg. Bergmann wird in nächster Zeit abgerechnet werden und zwar so, daß die Öffentlichkeit entsetzt sein wird, wer dieser Gentleman ist. Es sind uns in diesen Tagen Dokumente über die Einnahmen und Ausgaben der „Polnické Jednoty“ so wie auch über die Ausgaben und Einnahmen der Presse vorgelegt worden, welche sich Abg. Bergmann erhält. Es wurden uns auch Dokumente darüber vorgelegt, wie Abg. Bergmann vor den Wahlen die nationaldemokratische Partei betrog, um für sich und seine Getreuen Mandate in die Nationalversammlung zu erlangen. Es wurden uns die Dokumente über einen Millionenabgang der „Role“ vorgelegt und über die künstlich zusammengestellte Bilanz der Presseunternehmungen des Herrn Bergmann, damit sein Korkurs augenwelet werden muß. Es wurden uns auch Auszüge aus Büchern vorgelegt, wie und wer auf die Fronte des Herrn Bergmann Zuschüsse macht. Alle diese Dokumente werden dem Zentralkomiteeauschuß der Partei vorgelegt werden und ein Ehrengericht der Partei, mit dem der Abg. Bergmann so sehr um sich sichtet, wird Gelegenheit haben, über diese Angelegenheiten definitiv und abschließend zu entscheiden.“ — Wenn das am Grünen geschicht, das heißt eine ganze Reihe Abgeordneter der nationaldemokratischen Partei, die unter den Einfluß des Herrn Bergmann stehen, der Korruption angeklagt wird, was muß die Öffentlichkeit, die noch etwas auf politische Sauberkeit hält, zu diesen fortgesetzten Affären in den verschiedenen tschechischen Parteien sagen? Es ist ein wahrer Augiasstall. Wer wird ihn wohl reinigen?

Parteitag der slowakischen Merikalen. Am 3. August beginnt in Gillein der dritte Parteitag der slowakischen Volkspartei. Die Gruppe des Abgeordneten Brabek, die sich in der letzten Zeit gegen die Führung der Partei gestellt hatte, wird sich an dem Parteitag nicht beteiligen, sodas wohl mit einer Spaltung der slowakischen Volkspartei zu rechnen ist. Ob die Gruppe Brabek größere Massen der Partei abspenstig machen wird, kann heute noch nicht gesagt werden. Ganz ungefährlich ist die Situation für die Partei nicht, weil hinter dem Abgeordneten Brabek ein großer Teil der gewerkschaftlich organisierten christlichen Arbeiter in der Slowakei steht. Diese Bewegung hat in der letzten Zeit infolge der Salzung der Arbeiterbewegung in der Slowakei Fortschritte gemacht und es gibt nicht wenige Kommunisten, die zu den Merikalen übergetreten sind. Die slowakische Volkspartei befindet sich aber nicht nur in einer politischen, sondern auch in einer finanziellen Krise. Die Partei ruft daher ihre Parteiangehörigen zu finanziellen Opfern auf unter der Parole der ersten nationalen slowakischen freiwilligen Steuer.

### Ausland.

#### Der Völkerbundrat zur Lage Oesterreichs.

Wie die „Reichspost“ meldet, ging vorgestern dem Leiter des Völkerbundbüros im Bundesministerium für Aeußeres folgende Nachricht zu: Der Völkerbundrat, der eben seine Londoner Tagung vollendete, befahte sich auch mit der schwierigen finanziellen Lage Oesterreichs. Auf Antrag René Vivianis wurde mit Stimmeneinhelligkeit ein Beschluß gefaßt, der besagt: Der Völkerbund stellt fest, daß das allgemein bekannte, vom Finanzkomitee des Völkerbundes ausgearbeitete Projekt für die Wiederherstellung Oesterreichs auf fester Grundlage ruht und daß die Bemühungen der Kommissionsmitglieder für die notwendige Aushebung der Pfandrechte erfolgreich waren. Der Völkerbundrat spricht die Hoffnung aus, daß die Staaten Europas den Ernst der Gefahren zu würdigen wissen, die alle bedrohen, wenn man Oesterreich in seiner gegenwärtigen schweren



Finanznot belasse. Der Völkerbundrat hofft, daß alle diese Staaten nach ihren Kräften beitragen werden, dieser Högliden Lage abzuwehren.

Die Kriegsschuld.

Als neue Beweise zur Kriegsschuldfrage veröffentlicht die französische Regierung drei von der deutschen Regierung im Juni 1914 abgeschickte Telegramme. Die ersten zwei wurden den deutschen radiotelegraphischen Stationen anlässlich der Rückkehr Poincarés aus Rußland nach Paris gesandt.

Sogar Kanonen in Ostpreußen gefunden!

Wir wenden uns an das Gewissen des Weltproletariats und bitten um seine Hilfe. Zu der Waffenbeschlagnahme bei dem Landrat v. Braun, Gerbauen, teilten die Arbeiterzeitungen Ostpreußens mit, daß die Waffen erst kürzlich an die Lagerstelle geschafft worden sind.

Ihre beiden an den Herrn Polizeipräsidenten gerichteten Eingaben sind von diesem dem Herrn Regierungspräsidenten vorgelegt worden. Im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten habe ich Ihnen mitzuteilen, daß die ganzen Vorgänge dem Herrn Regierungspräsidenten bekannt sind und daß dieser auch mit dem Parteivorstand der SPD, Herrn Schulz, darüber gesprochen hat.

Von der sonst gebräuchlichen Form der Erledigung von Eingaben steht dies sehr ab. Was hat der Parteisekretär der SPD mit den Waffentransporten zu tun? Und eine Rücksprache mit dem Regierungspräsidenten erst nach fünf Wochen? Zum mindesten hat man offenbar die Sache auf dem Regierungspräsidium nicht ernst genommen.

Das Organisationsstatut der „Nächenden Hand“.

Die Altonaer Polizei hat eine Geheimorganisation, die „Nächende Hand“ entdeckt und unschädlich gemacht. Teilnehmer sind frühere Angehörige der Ehrhardt-Brigade unter Führung eines Rittmeisters Raben. Außer den Deutschen sind auch frühere russische Offiziere an dem Geheimbund beteiligt, die sich in Altona unter der Maske von Gasarbeitern aufhielten.

Die deutsche Antwortnote.

„Eine Politik der Drohungen wirkt nicht wiederaufbauend, sondern zerstörend.“

Berlin, 1. August (Wolff). Die Antwortnote der deutschen Regierung auf die französische Note vom 26. Juli hat folgenden Wortlaut:

Herr Ministerpräsident! Das Abkommen über die Ausgleichszahlungen vom 10. Juni 1921 ist von Deutschland nicht mit einzelnen Mächten, sondern mit der Gesamtheit der beteiligten Regierungen abgeschlossen worden. Demgemäß ist die Note der deutschen Regierung vom 14. Juli d. J., wie der französischen Regierung bekannt ist, gleichzeitig an die anderen hauptbeteiligten Mächte gerichtet worden. Die deutsche Regierung kann sich über ihre weitere Stellungnahme aus diesem Grunde erst schlüssig werden, wenn sich alle beteiligten Regierungen geäußert haben.

um seine aus dem Kriege entstandenen Verpflichtungen zu erfüllen. Dazu ist aber vor allem die Gefebnung seiner Volkswirtschaft notwendig. Diese wirtschaftliche Wiederherstellung, wie die ganz Europas, kann jedoch nur erfolgen durch die allbaldige solidarische Zusammenarbeit aller beteiligten Mächte. Eine Politik der Drohungen wirkt nicht wiederaufbauend, sondern zerstörend.“

Der Bericht des Garantiekomitees.

Paris, 1. August. „Zeit Parisien“ teilt mit, daß das Garantiekomitee nunmehr den ersten Teil seines Berichtes der Reparationskommission übergeben habe. Er enthält ein mit Gründen belegtes Exposé über die Finanzkontrolle Deutschlands und fügt zu den bereits veröffentlichten Dokumenten wenig Neues hinzu. Das Blatt schreibt, daß erst im zweiten Teile des Berichtes das Garantiekomitee ein Programm vorschlagen wird, um die deutschen Finanzen zu sanieren, namentlich um neue Einschränkungen der Ausgaben herbeizuführen.

Geringes Steigen der Mark.

Berlin, 2. August (Eigenbericht). Der Devisenmarkt stand heute im Zeichen größter Unsicherheit, da die Mark infolge der günstig beurteilten außenpolitischen Lage etwas stieg. Der Dollarkurs, der mit 645 geschlossen hatte, wurde heute mit 608 und 610 gehandelt. Auch die Industrie und der Exporthandel waren heute geneigt, die Situation etwas optimistischer zu betrachten und da sie sich beim Einlaufe in den letzten Tagen etwas übernommen zu haben scheinen, stießen sie einen Teil davon wieder ab.

Telegramme.

Der Kampf um Konstantinopel.

Konstantinopel, 31. Juli (Habas). Der Minister des Äußern hat den Oberkommissären eine Note überreicht, die genaue Mitteilungen über die Konzentration der Griechen an der türkischen Grenze enthält. Die angesammelten Truppen haben eine Stärke von 30.000 Mann. Die Truppenbewegung überschreite in ihrer Größe den Rahmen einer gewöhnlichen Bewegung. Die Note lenkt die Aufmerksamkeit der Alliierten auf diese Konzentration und brüdt die Hoffnung aus, daß alle Maßnahmen getroffen sind, um eine eventuelle Verletzung der Neutralität Konstantinopels, die durch die Großmächte proklamiert worden ist, zu verhindern.

Das autonome Kleinasien.

London, 1. August. Reuter meldet aus Smyrna vom 31. Juli: Kleinasien wurde gestern vom griechischen Oberkommissar als autonom und unabhängiger Staat proklamiert. Das Gebiet, auf das sich die Proklamation bezieht, umfaßt vermutlich den von der griechischen Armee besetzten Teil des Landes.

Die Zusammenkunft Lloyd George — Poincaré.

London, 1. August (Habas). In amtlichen Kreisen glaubt man, daß die Beratung der Orientfragen und der Tanagerfrage auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden wird. Den Gegenstand der Besprechungen bei der Zusammenkunft am 7. d. M. werden lediglich die Reparationsfragen und die interalliierten Schulden bilden. Die Zusammenkunft wird einen vorbereitenden Charakter für eine weitere Konferenz besitzen, auf welcher ein bedeutend erweiterter Kreis von Gegenständen zur Besprechung gelangen wird.

Eine englische Zirkularnote über die Kriegsschulden.

London, 1. August. (Funkspruch Laurenzberg.) Die „Times“ erfahren, die britische Regierung hätte sich entschlossen, ohne Bezug den am vergangenen Dienstag gefassten Beschluß durchzuführen und an die alliierten Staaten und die Regierung der Vereinigten Staaten eine Zirkularnote über die Kriegsschulden zu senden. Der genaue Inhalt der Note, die den „Times“ zufolge von Lord Balfour redigiert wurde, ist noch nicht bekannt, man sagt jedoch, daß der amtliche Standpunkt ziemlich eingehend betont wird, daß sich die Schulden der europäischen Staaten an Großbritannien praktisch und moralisch von der britischen Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten nicht absondern lassen.

Freimachung des Kredits an Oesterreich.

Prag, 1. August. (Sch. B. V.) Die am 31. Juli begonnenen Verhandlungen zwischen dem Finanzminister A. Novak und dem österreichischen Finanzminister Segur wurden heute beendet. Ueber die in der letzten Session der Nationalversammlung bewilligte Freimachung des restlichen Teiles des Kredits wurde eine Einigung erzielt. Außerdem wurde über die Durchführung der am 31. August 1920 mit Oesterreich getroffenen Vereinbarung über die Restriktion der Produktions- und Verbrauchsunternehmungen, weiter über Fragen, die mit der Liquidierung der österreichisch-ungarischen Bank und der Eröffnung einer neuen österreichischen Zettelbank zusammenhängen, sowie auch über einige laufende, beide Finanzressorts betreffende Angelegenheiten verhandelt.

Der „Lokalanzeiger“ auf drei Wochen verboten.

Berlin, 1. August. (Wolff). Der Minister des Innern hat auf Grund des Befehles zum Schutze der Republik den Berliner „Lokalanzeiger“ auf die Dauer von drei Wochen verboten. Das Blatt hatte in einem Artikel angebliche Besprechungen erörtert, die in einer Geheimnisgung des Aktionsausschusses der Unabhängigen und Kommunisten im Berliner Gewerkschaftshaus in Anwesenheit von zwei Vertretern Sowjetrußlands stattgefunden haben sollen. Nach den Darlegungen eines dieser Vertreter habe sich die Reichsregierung entschlossen, die Rechte zu entzweifeln, um die Revolution weiter zu treiben zu können. Das Gesetz zum Schutze der Republik sei eine siegreiche Etappe der vorwärts schreitenden Weltrevolution. Es sei gelungen, Dr. Wirth davon zu überzeugen, daß nur die Bildung einer Arbeiterregierung den Ausbruch der Kontrevolution verhindern könne.

Das Ministerium Facta in Italien.

Rom, 1. August. (Stefani). Der König hat die ihm von Facta unterbreitete Ministerliste genehmigt. In der allgemeinen politischen Richtung des neuen Kabinetts Facta ist keine Änderung zu verzeichnen, da es sich, wie das erste Kabinett Facta, aus Demokraten, Popularen und Reformisten sowie Vertretern der Rechten mit Ausschluß der Faschisten und Sozialisten zusammensetzt. Die zu Ministern designierten Patatore, Alessio, Lucioni und Soleri gehören sämtlich den demokratischen Kamerengruppen an. Die Ernennung des Senators Taddei, des früheren Präfekten von Turin, zum Minister des Innern bedeutet die Absicht der Regierung, schleunigst die Ruhe des Landes herbeizuführen. — Angesichts der inneren Lage des Landes kommt der Befehl des Postens des Innenministers im neuen Kabinett, den bisher Facta selbst innehatte, besondere Bedeutung zu. Der neue Innenminister Senator Taddei gilt als tatkräftiger unparteiischer Mann. Auch in einigen anderen Ressorts vollzog sich ein Personalwechsel.

Poincaré in London — 7. August.

London, 1. August. (S.). Man meldet halbamtlich, daß Poincaré in London am 7. August ankommen wird. Er wird seine Besprechungen mit Lloyd George am gleichen Tage aufnehmen.

Bayerns Entscheidung verlagert.

München, 1. August. Die entscheidende Sitzung des bayerischen Kabinetts, die heute nachmittag hätte stattfinden sollen, ist abermals verschoben worden. Damit ist die Entscheidung Bayerns über den Brief des Reichspräsidenten neuerlich verlagert worden.



# Tages-Neuigkeiten.

## Warum haben die armen Leute Tiere.

Von Max Hayerl.

Die armen Leute haben wenig zu essen und wohnen in dunklen Zimmern und sind schlecht gekleidet. Sie haben wenig Freude und sie missen den anderen Menschen, namentlich den reichen. Sie fühlen, daß sie vor den reichen Menschen nicht gerade gerne gesehen werden, daß die reichen Menschen ihre Gesellschaft meiden, wenn es nur irgend möglich ist. Sie wissen, daß der Reichtum und die Armut feindliche Geschwister sind, die sich nicht lieben mögen, sie wissen, daß die Liebe den schmalen Pfad vom Reichtum zur Armut nur selten und ungerne geht — und meist mit verhöllten Augen, die wenig sehen wollen. Ja, die Liebe will der Armut niemals tief genug in die Augen sehen, die Liebe der reichen Menschen. Es genügen ihr stüchtige Blicke — sie sieht gerne wieder fort — in freundlichere, hellere Augen hinein. Denn Reichtum liebt Reichtum. Und zwischen den Reichen und den Armen schwingt wenig oder gar keine Liebe.

Warum also haben die armen Leute Tiere? Ein Hündlein, ein Käpchen, ein Vögelchen, ein Häslein, ein Kaninchen, ein Meerschweinchen, eine weiße Maus? Warum? Sie haben doch selbst wenig zu essen. die armen Leute! Warum noch die Obforgen für ein anderes Geschöpf Gottes übernehmen?

Die armen Leute haben Tiere, weil sie etwas auf der Erde haben müssen, dem sie Liebe geben können! Zu jeder Zeit! Sie müssen etwas haben zur Aufnahme jener Liebe, die sie den reichen Menschen nicht zuwenden können! Ja, diese Liebe, die den anderen Menschen gelten soll, geben die armen Leute den Tieren! Denn sieht die Tiere sind wahrhaft sozial: sie lieben die armen Leute ebenso sehr, wie sie die reichen Leute lieben! Sie sind immer fröhlich, immer treu, immer hingebend und fragen nicht, ob ihr Besitzer goldene Ringe trägt oder unreine Wäsche; sie lieben ihn, wie er ist, und nehmen seine Liebe allezeit dankbar auf. Sie freuen sich mit dem Armen, sie sind der Liebesgebende Gottes in seiner dunklen Welt, sie erblicken ihm die Stube. Ihnen darf er Liebe geben, wann immer er will: sie sind da. Sie verachten ihn nicht, sie lassen ihn nicht merken, daß er arm sei und desherunter. Sie geben ihm das freundliche Gefühl des Herrentums und beschenken ihn mit Würde. Sie blicken an ihm auf als zu ihrem Ernährer, sie sehen ihn mit heiteren treuerzigen Augen an, sie sind ihm unbedingt ergeben. Ihre Liebe ist unerschöpflich und die Lieblosung der Armen ist ihnen ein immer neues Glück und Geschenk. Hier kann der Arme freigebig sein.

**Große Kundgebungen gegen Teuerung und Wirtschaftskrise im Kreisgebiete Kuffig.** Die Bezirks-Aussig Stadt, Kuffig Land, und Dobositz veranstalteten Dienstag, den 8. August nach Arbeits-schluß große Kundgebungen gegen Teuerung und Wirtschaftskrise in Kuffig, Mariaschein und Dobositz.

**Neues von der tschechoslowakischen Militär-polizei in Kaschau.** Vor längerer Zeit haben wir in unserem Blatte über Soldaten der Kaschauer Militärpolizei berichtet, die es sich angelegen sein ließ, ganze Feldzüge gegen schlafende, nichtsahnende Dörfer zu unternehmen. Heute sind wir in der Lage, die Kaschauer Militärpolizei unseren Lesern von einer anderen Seite zu zeigen, nämlich als Handlanger in ukrainischer gegen-

# Die kommunistische Zerstörungsarbeit.

## Nach den Gewerkschaften — die Konsumvereine.

Das „Rude Pravo“ veröffentlichte gestern den folgenden Beschluß des Exekutiv-ausschusses der kommunistischen Internationale über die Tätigkeit der Kommunisten in den Gewerkschaften. In Bestätigung des Beschlusses des 3. Parteitag der kommunistischen Internationale, betreffend die Organisation einer Genossenschaftsaktion des Komintern, konstatiert das Plenum, daß in den meisten Ländern die Zentralausschüsse zur Organisation einer Tätigkeit der Kommunisten in den Gewerkschaften, nichts geleistet haben. In einigen Ländern wird diese Arbeit nur sporadisch (vereinzelt) und nicht-organisiert durchgeführt, weshalb beschlossen wird: Zum Zwecke des Kampfes mit den sozialverträulichen Elementen in den Gewerkschaften sind in allen Exekutiv-Ausschüssen der kommunistischen Parteien Genossenschafts-Sektionen oder -Ausschüsse ins Leben zu rufen, welchen die Durchführung folgender Pflichten obliegt:

1. Alle Genossen, welche in den Konsumvereinen tätig sind, müssen zusammengeführt und organisiert werden, sie müssen in einer persönlichen Statistik erfasst und mobilisiert werden auf dem Wege der Parteidisziplin und auf ähnliche Weise.
2. Durch Vermittlung des Exekutiv-Ausschusses ist eine ständige Verbindung mit der Sektion des Komintern zu unterhalten, damit von dieser die allgemeinen Winke entgegengenommen werden können und die Sektion dauernd über den

revolutionärer Untriebe in der Ostslowakei. Zu diesen höchstinteressanten Tatsachen meldet das „Rude Pravo“: In Kaschau sind zwei ukrainische Arbeiterabteilungen, die unter dem Kommando der ukrainischen Oberleutnants Prochurskyj und Wisinskyj stehen. In diesen Arbeiterabteilungen herrscht ein fürchtbar strenges Kommando, sodass die ukrainische Mannschaft wegen der kleinsten Vergehen mit strengen Arreststrafen, ja manchmal sogar mit Prügel bestraft wird. Deshalb ziehen es die Ukrainer vor, wieder nach der Sowjetukraine oder nach Polen, von wo sie entlassen sind, zurückzukehren. So meldeten sich vor einiger Zeit 67 Ukrainer, die nach Hause zurückkehren wollten. Der Kommandant Prochurskyj wollte jedoch deren Rückkehr verhindern und demunzierte diese armen Flüchtlinge bei der Militärpolizei in Kaschau, welche sofort bei den Ukrainern Durchsuchungen vornehmen ließ. Bei einem Mann wurde ein Verzeichnis aller derjenigen gefunden, die nach der Sowjetukraine zurückkehren wollten. Daraufhin wurden sechs Soldaten verhaftet, weil sie der kommunistischen Propaganda verdächtig schienen. Die beiden Befehlshaber der Arbeiterbataillone wollten sogar, daß man diese sechs Leute nach Polen ausliefern sollte. Die Kaschauer Polizei, die sich überzeugen wollte, was für eine Bestimmung die übrigen Ukrainer haben, ließ diese anretren und stellte es ihnen frei, nach der Ukraine zurückzukehren. Es meldeten sich trotz Drohungen und Verwarnungen fast sämtliche Ukrainer. Es blieb nun den ukrainischen Offizieren sowie der Militärpolizei nichts anderes übrig, als die ganze Angelegenheit an das Divisionsgericht weiterzuleiten, welches die Verhafteten Mangel an Beweisen entlassen mußte. So endete die neue „Hoch-

## Gefallen, leidet und verbreitet die Arbeiterpresse.

„Was mache ich mir aus eurer Ehre? Sie gefällt mir nicht.“  
 Er sah sie an, lange an, sagte dann nur: „Du —“  
 Der Laut erstidte in seiner Kehle.  
 Sie fühlte die Drohung, die darin lag, machte sich darum gleichmütig, streckte sich wieder im Bett aus. „Ich lache über deine Kette.“  
 Er machte einen Schritt nach vorne: „Gib sie her.“  
 „Da hast du sie, die Dreckschleife.“ Und warf sie ihm vor die Füße.  
 Er sah das Mädchen an. Es lag im Bett und entblöhte kleine schimmernde Nagelzähne. Er fühlte Jörn in sich aufsteigen über den ihm an-gestanden Schimpf. Es war, als würde er auseinandergerissen. So wühlte es in ihm. Es trieb ihn, die höhnisch Lächelnde zu schlagen, ihre Haut in Fetzen zu reißen, ihr rieselndes Blut zu sehen. Er hielt sich mit aller Macht zurück, bog sich zur Erde, hob die Kette, sah sie immer noch an und schlug ihr die Kette über den Hals, daß die Glieder und Edelsteine gegen die Wand sprangen. Sie schrie vor Schmerz auf, er aber sah schon nicht mehr hin, tief, tief.  
 Beim Brunnen vor dem mittleren Turm stand Demetrius reisefertig. Als Begouja ihn sah, stürzte er im Taumel des Leidens zu dem Blinden, faßte seine Hand und sank vor ihm nieder.  
 Der sagte nur, sich an die Schlanke haltend: „Ich habe auch dich erwartet, Begouja.“  
 Begouja schwieg und fühlte sich versinken, ein Leben, sein Leid enden. Mitten in diesem Gefühl, das er nie gehabt hatte, hörte er die erstaunte Stimme Lasars, der von den Türmen kam: „Du kriegst, Begouja?“  
 Augenblicklich riß sich Begouja hoch, stand und war der Beg.  
 „Du wanderst weiter, Dmitar?“ fragte er beherrschend und kühl. „Wieder aus meinem Hause?“

Stand der Tätigkeit im betreffenden Bande informiert ist.

3. Die nächstliegende Aufgabe der Genossenschaftsaktion bei den einzelnen Exekutiv-Ausschüssen ist die vorbereitende Arbeit zur Einberufung einer „Internationalen Konferenz der kommunistischen Genossenschaft“, eine Woche vor der Eröffnung des vierten Weltkongresses des Komintern.

Nachdem also die Kommunisten die politische Organisation der Arbeiterklasse gesehlagene haben, nachdem sie gerade daran sind, auch die Gewerkschaften, den Stolz und die stärkste Stütze der Arbeiterschaft zu zerrümmern, soll nun das dritte Bollwerk der Arbeiter, das den Kampf um Verbilligung der Lebenshaltung ungezügelter Millionen von Arbeitern führte, die Genossenschaften, darankommen. Die kommunistischen Frei-beuter wollen, den heute jedem denkenden Menschen sichtbaren Zusammenbruch ihrer Phantastiegebilde verschleiern und deshalb müssen sie die rasch zusammenschrumpfende Zahl der Arbeiter, welche ihnen heute noch Gefolgschaft leisten, ständig in Erregung halten, sie müssen ihnen vor-machen, daß sie etwas leisten. Bei den Genossenschaftlern werden die Kommunisten sich die ver-dienteste Abfuhr holen. So dumm ist denn doch kein Arbeiter mehr, daß er seine mühsam erarbei-teten Spargroschen, die er in den Konsumgenossenschaften eingelegt hat, all den unbelannten und verantwortungslosen Machern einer bankrotten Partei anvertraut.

„berratsaffäre“, die von der Kaschauer Polizei ausgeheckt worden war, mit einer Blamage.

**Attentatspläne der „Erwachenden Ungarn“ auf tschechoslowakische Staatsmänner?** Der „Ben-tov“ läßt sich aus Přeburg telegraphieren, daß vor einigen Tagen in die Tschechoslowakei drei Mitglieder des Verbandes der „Erwachenden Un-garn“ abgereist sind, um auf führende Staats-männer der Tschechoslowakei Attentate zu verüben. So soll ein Attentat auf den Ministerpräsidenten B e n e š geplant sein. — Die Verantwortung für diese abenteuerliche Nachricht muß man dem genannten Blatte überlassen.

**Typhuserkrankungen in Olmütz.** In Olmütz erkrankten in den letzten Tagen mehrere Personen an Typhus, der von Prag nach Olmütz eingeschleppt worden war, jedoch nehmen die Erkrank-ungen in Olmütz nicht einen solchen Umfang an, wie es früher bei dieser Krankheit besonders in Olmütz-Hobolein der Fall war.

**Bewilligung von Arbeiterlegitimationen zu täglichen Fahrten.** Wie die „Tribuna“ meldet, soll es nun jenen Arbeitern, die weniger als vier Tage in der Woche arbeiten, möglich gemacht werden, sich für die Tage ihrer verminderten Tä-tigkeit ermäßigte Fahrtscheine zu besorgen. Bis jetzt mußten die Arbeiter ungeschadet dessen, ob sie eine ganze Woche arbeiteten oder nicht, all-wöchentlich ermäßigte Wochenkarten lösen, sodass sie durch Nichtbenützung dieser Karten an jenen Tagen, an denen sie infolge der verminderten Arbeitszeit keine Arbeit hatten, einen Schaden erlitten. Zu dieser Bestimmung gelten folgende Vorschriften: Jeder nur an bestimmten Tagen in der Woche arbeitende und die Fahrpreis-ermäßigung genießende Arbeiter muß sich beim Kaufe der Fahrtscheine an jedem beliebigen Tage in der Woche sowie im Verlaufe der Fahrt nicht nur mit der Arbeiterlegitimation, sondern auch mit einer Bestätigung des Unternehmens ausweisen, in der angeführt wird, an welchem Tage der Betreffende in der Woche arbeitet. Die

Gültigkeit der täglichen Fahrtscheine ist auf eine Entfernung von 70 Kilometern begrenzt. Alle übrigen, fünf oder mehr Tage beschäftigten Arbeiter müssen auch weiterhin für ihre Fahrten zum und vom Arbeitsorte die Wochenkarte benötigen.

**Die Unsicherheit in Besarabien,** die durch die Militäraktoren und durch das Räuberun-wesen hervorgerufen wird, nimmt bereits solche Formen an, daß die Lage der besarabischen Be-völkerung unerträglich wird. Unser Czernowitzer Bruderblatt „Vorwärts“ berichtet über die in der letzten Zeit verübten Bandenüberfälle folgendes: „Die Räuberbanden, welche sich besonders im Walde von Hancesti aufhalten, sind tatsächlich zu einer ständigen Gefahr der Reisenden geworden. Es findet heute niemand mehr den Mut, in dieser Gegend zu reisen. Nicht allzu lange ist es her, daß hier die beiden Brüder C o d i c a n u, die mit Waren aus Kischinew kamen, erschossen und beraubt wurden. Zwei Tage nach dieser Mord-tat wurde der Plutonier B a l a n vom 4. Kosov-ziregiment, der sich in Begleitung dreier Soldaten befand, erschossen. Sieben bis an die Zähne be-waffnete Räuber, die das Bemerknaden der Sol-daten schon von weitem bemerkt hatten, eröff-neten auf diese, als sie näher gekommen waren, ein lebhaftes Feuer und bei den ersten Schüssen schon war der Plutonier gefallen. Die drei Sol-daten ergriffen hierauf die Flucht und erstatteten beim Regiment diesbezüglich Bericht. Sogleich wurde eine größere Patrouille auf die Suche geschickt, die aber nach 24stündigem Suchen ohne jedes Resultat zurückkehrte. Am nächsten Tage wurde eine neue Patrouille unter Anführung eines Offiziers entsendet, die tatsächlich mit den Räubern zusammenstieß. Es entspann sich ein regelrechtes Gefecht, das ziemlich lange dauerte, aber gleichfalls zu keinem Ergebnis führte. Wie durch einen Zufall wurde diesmal keiner der Soldaten verletzt. Die Behörde hat Maßnahmen zur Aufdeckung der im Walde versteckten Banden getroffen.“ — In dem von Rumänien „erlösten“ Besarabien scheinen demnach nette Zustände zu herrschen. Die „befreiten“ Völker werden dafür den Rumänen sicher dankbar sein.

**Verhafteter Einbrecher.** In der Nacht zum 6. Juli wurde im Besagante in Budweis ein Ein-bruch verübt, bei dem die Täter 727.000 K im baren und Juwelen im Schätzungswerte von 237.000 K er-beuteten. Vorgefunden wurde der 30jährige Mecha-niker Karl D a a s, der wiederholt abgestraft und am 26. Feber d. J. aus dem Landesgerichte Wien ent-sprungen ist, verhaftet, weil er diesen Einbruch verübt. Auch die Fehler werden schon angeforscht.

**Eine statistische Monographie über Prag.** Das soeben erschienene 8.—10. Heft des unter Redaktion des Dr. Jan Rahlbovsky vom Statistischen Staatsamte herausgegebenen Gesellschafter Statistichy Vestnik bringt den ersten Teil der statistischen Studie „Die Hauptstadt Prag“, aus der Heft der des Vorstandes der Bevölkerungsabteilung des Statistischen Staatsamtes Ministerialrat Dr. Antonin Bohal. Das 88 Seiten Text und 45 Seiten Tabellen erscheinende, über die Bevölkerung der Hauptstadt bei der Volkszählung vom Jahre 1921 gewonnenen Daten, auf Grund deren dem Leser ein sehr anschau-liches Bild der derzeitigen Prager Bevölkerung ge-boten wird. Von der Reichhaltigkeit des hier gesammelten Materials zeugen die einzelnen Kapitel-überschriften: 1. Wie die Hauptstadt Prag entstand. 2. Quellen. 3. Die Bevölkerung Prag bis zum Jahre 1843. 4. Die Zunahme der Bevölkerung vom Jahre 1843 bis zum Jahre 1921. 5. Die Verdichtungsdichte des Gebietes der Hauptstadt Prag. 6. Die Häuser und deren mittlere verbauten Fläche. 7. Die Wohnparteien und deren Größe. 8. Die Wohnver-zahl der Häuser. 9. Die Bevölkerungsdichte. 10. Die Nationalität. 11. Das Verhältnis zum Wohnungs-inhaber. 12. Das Geschlecht. 13. Der Geburtsort. 14. Die Aufenthaltsdauer. 15. Das Lebensalter. 16. Der Familienstand. 17. Das Glaubensbekenntnis.

## Erweckung.

(10)

Ein Roman von Oskar Maurus Fontana.

Er schwieg erschöpft und hatte wie noch nie Verlangen nach Güte und Liebe. Haskuna verstand ihn nicht, sie wartete noch eine Weile, als er aber nichts mehr sagte und nur so vor ihr liegen blieb, ihre Hand auf seinen Scheitel pres-send, fiel ihr ein, daß er gekommen sei, ihr etwas zu bringen. Sie zog ihn mit roher Zerstörerfreude an den Haaren. „Du bist wahrscheinlich betrun-ken, Güter.“

Er wehrte sich nicht und sagte mit geschlos-senen Augen, in dessen sie ihn hochhielt, wie das Haupt eines Geföpften: „Ich fühle dich bis ins Mark.“

Sie ließ den Kopf fallen, daß er an die Bett-lante schlug. „Gib schon einmal her, was du ge-bracht hast. Wird auch was Rechtes sein.“

Er fühlte nicht den Schmerz, sprang auf, griff in die Brusttasche und war verlegen: „Die Kette, von der ich dir gestern erzählte.“ Er hielt inne und endete dann noch leiser: „Ich will sie dir umhängen.“

„Jetzt und so? Ohne das Seidene. Du bist dumm wie ein Schwab.“

„Leg sie um. Ich bitte dich darum. Um deinen braunen Hals. Daß ich das Fleisch und das Gold beim Ruß schmecke.“

Statt aller Antwort riß sie ihm die Kette aus der Hand, sah sie an, zuckte mit den Achseln und sagte dann wegwerfend, nur um ihn zu kränken: „Sie gefällt mir nicht.“

Er sagte schüchtern: „Es ist eine sehr alte Kette, alle aus der Reihe der Begoujas haben sie besessen, die Frauen der Begs trugen sie. Höchste Ehre ist es für uns, höchster Schmutz.“

„Was mache ich mir aus eurer Ehre? Sie gefällt mir nicht.“

Er sah sie an, lange an, sagte dann nur: „Du —“  
 Der Laut erstidte in seiner Kehle.  
 Sie fühlte die Drohung, die darin lag, machte sich darum gleichmütig, streckte sich wieder im Bett aus. „Ich lache über deine Kette.“

Er machte einen Schritt nach vorne: „Gib sie her.“  
 „Da hast du sie, die Dreckschleife.“ Und warf sie ihm vor die Füße.

Er sah das Mädchen an. Es lag im Bett und entblöhte kleine schimmernde Nagelzähne. Er fühlte Jörn in sich aufsteigen über den ihm an-gestanden Schimpf. Es war, als würde er auseinandergerissen. So wühlte es in ihm. Es trieb ihn, die höhnisch Lächelnde zu schlagen, ihre Haut in Fetzen zu reißen, ihr rieselndes Blut zu sehen. Er hielt sich mit aller Macht zurück, bog sich zur Erde, hob die Kette, sah sie immer noch an und schlug ihr die Kette über den Hals, daß die Glieder und Edelsteine gegen die Wand sprangen. Sie schrie vor Schmerz auf, er aber sah schon nicht mehr hin, tief, tief.

Beim Brunnen vor dem mittleren Turm stand Demetrius reisefertig. Als Begouja ihn sah, stürzte er im Taumel des Leidens zu dem Blinden, faßte seine Hand und sank vor ihm nieder.

Der sagte nur, sich an die Schlanke haltend: „Ich habe auch dich erwartet, Begouja.“

Begouja schwieg und fühlte sich versinken, ein Leben, sein Leid enden. Mitten in diesem Gefühl, das er nie gehabt hatte, hörte er die erstaunte Stimme Lasars, der von den Türmen kam: „Du kriegst, Begouja?“

Augenblicklich riß sich Begouja hoch, stand und war der Beg.

„Du wanderst weiter, Dmitar?“ fragte er beherrschend und kühl. „Wieder aus meinem Hause?“

„Was mache ich mir aus eurer Ehre? Sie gefällt mir nicht.“

Er sah sie an, lange an, sagte dann nur: „Du —“  
 Der Laut erstidte in seiner Kehle.  
 Sie fühlte die Drohung, die darin lag, machte sich darum gleichmütig, streckte sich wieder im Bett aus. „Ich lache über deine Kette.“

Er machte einen Schritt nach vorne: „Gib sie her.“  
 „Da hast du sie, die Dreckschleife.“ Und warf sie ihm vor die Füße.

Er sah das Mädchen an. Es lag im Bett und entblöhte kleine schimmernde Nagelzähne. Er fühlte Jörn in sich aufsteigen über den ihm an-gestanden Schimpf. Es war, als würde er auseinandergerissen. So wühlte es in ihm. Es trieb ihn, die höhnisch Lächelnde zu schlagen, ihre Haut in Fetzen zu reißen, ihr rieselndes Blut zu sehen. Er hielt sich mit aller Macht zurück, bog sich zur Erde, hob die Kette, sah sie immer noch an und schlug ihr die Kette über den Hals, daß die Glieder und Edelsteine gegen die Wand sprangen. Sie schrie vor Schmerz auf, er aber sah schon nicht mehr hin, tief, tief.

Beim Brunnen vor dem mittleren Turm stand Demetrius reisefertig. Als Begouja ihn sah, stürzte er im Taumel des Leidens zu dem Blinden, faßte seine Hand und sank vor ihm nieder.

Der sagte nur, sich an die Schlanke haltend: „Ich habe auch dich erwartet, Begouja.“

Begouja schwieg und fühlte sich versinken, ein Leben, sein Leid enden. Mitten in diesem Gefühl, das er nie gehabt hatte, hörte er die erstaunte Stimme Lasars, der von den Türmen kam: „Du kriegst, Begouja?“

Augenblicklich riß sich Begouja hoch, stand und war der Beg.

„Du wanderst weiter, Dmitar?“ fragte er beherrschend und kühl. „Wieder aus meinem Hause?“

„Was mache ich mir aus eurer Ehre? Sie gefällt mir nicht.“

Er sah sie an, lange an, sagte dann nur: „Du —“  
 Der Laut erstidte in seiner Kehle.  
 Sie fühlte die Drohung, die darin lag, machte sich darum gleichmütig, streckte sich wieder im Bett aus. „Ich lache über deine Kette.“

Er machte einen Schritt nach vorne: „Gib sie her.“  
 „Da hast du sie, die Dreckschleife.“ Und warf sie ihm vor die Füße.

Er sah das Mädchen an. Es lag im Bett und entblöhte kleine schimmernde Nagelzähne. Er fühlte Jörn in sich aufsteigen über den ihm an-gestanden Schimpf. Es war, als würde er auseinandergerissen. So wühlte es in ihm. Es trieb ihn, die höhnisch Lächelnde zu schlagen, ihre Haut in Fetzen zu reißen, ihr rieselndes Blut zu sehen. Er hielt sich mit aller Macht zurück, bog sich zur Erde, hob die Kette, sah sie immer noch an und schlug ihr die Kette über den Hals, daß die Glieder und Edelsteine gegen die Wand sprangen. Sie schrie vor Schmerz auf, er aber sah schon nicht mehr hin, tief, tief.

Beim Brunnen vor dem mittleren Turm stand Demetrius reisefertig. Als Begouja ihn sah, stürzte er im Taumel des Leidens zu dem Blinden, faßte seine Hand und sank vor ihm nieder.

Der sagte nur, sich an die Schlanke haltend: „Ich habe auch dich erwartet, Begouja.“

Begouja schwieg und fühlte sich versinken, ein Leben, sein Leid enden. Mitten in diesem Gefühl, das er nie gehabt hatte, hörte er die erstaunte Stimme Lasars, der von den Türmen kam: „Du kriegst, Begouja?“

Augenblicklich riß sich Begouja hoch, stand und war der Beg.

„Du wanderst weiter, Dmitar?“ fragte er beherrschend und kühl. „Wieder aus meinem Hause?“

Der Leib? Das, was wir sind? Wir verkaufen, sind auf den Ager geworfen, und die Schweine kommen und fressen an uns.“ Er verstummte.  
 „Warum, Lasar, greiffst du mich an? Ich bin dein Bruder, bin es mehr als du es glaubst. Ich bin durch deine Not gegangen, und sie war so brennend und so voll giftiger Dämpfe, daß ich das Licht meiner Augen verlor. Aber —“  
 Lasar unterbrach ihn triumphierend: „Und das hast du vergessen! Nie, nie, nie! Nicht die Seele, das will ich dir sagen, du Heiliger, nicht die Seele, sondern der Leib, sondern der Hun-ger.“ Er verlor die Worte, er starrte dumpf vor sich und wiederholte dann mit Haß: „Der Hunger!“  
 Begouja fuhr auf. „Welcher Hunger? Mähernten, schlechte Jahre. Es kommen bessere. Und du hungerst nicht. Auch jetzt nicht.“  
 Aber Lasar preßte es zwischen den Zähnen widerwillig, wie unter Schmerzen heraus: „Zu-mmer ist Hunger. Ueberall ist Hunger. Schrei vom Himmel, Schrei von der Erde, Schrei vom Meer, Schrei vom Gebirge: Hunger.“ Und lei-ser setzte er hinzu: „Nicht die Seele.“  
 „Wie aber willst du den Hunger stillen?“ fragte Demetrius leise. „Du ißt und bist noch hungrig. Du ißt mehr und wirst immer mehr hungrig. Im Essen wächst dein Hunger. Du hast das Brot, du willst das Fleisch, du hast das Fleisch, du willst das Haus, du hast das Haus, du willst die Länder, du hast die Länder, du willst die Reiche, du hast die Reiche, du willst die Erde, du hast die Erde, du willst die Welt. Du stehst mit deinem Hunger immer im Leeren.“  
 „Nicht diesen Hunger meine ich, sondern den, den ich in allen Städten begegne bin, der jetzt die heilige serbische Erde schlägt.“ Und er ballte die linke Hand zur Faust.  
 (Fortsetzung folgt.)



Durch Starkstrom getötet. Bei dem am Samstag in Trautena u. w. stürmischen Sturm ging am Abend die Arbeiterin Weisler aus der Fabrik in Terecental nach Hause. Als sie auf der Straße ein Lastautomobil herankommen sah, wollte sie ausweichen, geriet aber mit dem Sturme herabgerissenen Drähten der elektrischen Starkstromleitung in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

### Kleine Chronik.

#### Zusammenstoß zweier Wilgerzüge in Frankreich.

40 Tote, 50 Verwundete.

Zwei Züge, welche Wilger nach Lourdes führten, stießen in der Station Ville Comtal zusammen. Nach den bisher eingelangten Berichten aus Auch hat die Katastrophe 40 Tote und 50 Verwundete gefordert.

Lourdes, weltberühmter Wallfahrtsort an der spanischen Grenze, im Departement Hautes Pyrenées. Ville Comtal ist eine kleine Station auf der von Lourdes über Tarbes in die Stadt Auch führenden Linie. Auch ist der Mittelpunkt des französischen Departements Gers, in der Römerzeit die Hauptstadt der Ausken, im Mittelalter Sitz der Bischöfe von Aquitanien.

Cholerafälle auf dem Balkan. Die die „Libove Roviny“ melden, wurden in Jugoslawien einzelne Cholerafälle, die aus Russland eingeschleppt worden sind, festgestellt. In Odessa erkrankten 3000 Personen an Cholera. In Saloniki wurden 80 Fälle konstatiert. In der Bucht von Cattaro erkrankten 83 Personen, die sich in Marseille durch Schiffleute angesteckt hatten.

Chicago als Welthafen. Die noch nicht hundert Jahre alte Millionenstadt Chicago, das zweitgrößte Gemeinwesen der Vereinigten Staaten und mit jetzt zweidreiviertel Millionen Einwohnern die fünftgrößte Stadt der Erde, plant nichts geringeres, als ihre Ausgestaltung zu einem Welthafen. Schon jetzt verfügt die Hauptstadt der Mittelstaaten der Union über einen bedeutenden Hafensystem und eine Verbindung mit dem Atlantischen Ozean; aber für dieses gewaltige Handels- und Industriezentrum ist diese Verbindung durch die großen Seen und den St. Lorenzstrom ungenügend und unbesriedigend. Abgesehen von der ungeheuren Länge dieser Wasserstraße, die zwölf- bis dreizehnhundert Meilen lang ist, haben sich die Schiffe oft vor internationale Schwierigkeiten gestellt, da sie ja kanadisches Gebiet berühren, wenn sie die Häfen von Montreal und Quebec anlaufen. Es kommt noch hinzu, dass New York eisenschiffartig auf seine Stellung als erste Amerikas achtet und Chicagos Pläne, die den Kanal, seine Seeverbindung zu verbessern, erbittert bekämpft. Deshalb haben sowohl Illinois wie die übrigen mittleren Staaten ein großes Interesse daran, die „Hafenstädte“ der fünf großen Seen auf einem neuen Wege in Verbindung mit den Weltmeeren zu bringen, und dieser neue Weg soll direkt zum Golf von Mexiko führen. Es ist dazu nun keineswegs ein gigantischer Kanal erforderlich, der die Union von Norden nach Süden durchziehen müsste; ein Blick auf die Karte lehrt vielmehr, daß es sich nur darum handelt, Chicago in direkte Verbindung mit dem Mississippi zu bringen. Freilich ist dieses Projekt bei den gewaltigen Entfernungen in Amerika für europäische Verhältnisse immer noch äußerst imponant. Zur Herstellung der ununterbrochenen Wasserstraße wird zunächst der mächtige Kanal benutzt, der von Chicago, den Chicagosfluß entlang, nach Lockport in Illinois führt, und den die Stadt Chicago mit einem Kostenaufwand von zwanzig Millionen Dollars schon früher erbaut hat. Vorher mündete der Chicagosfluß in den Michigansee. Zur Speisung des Kanals hat man aber dem Fluß einen anderen Lauf gegeben, so daß die Wassermassen im Kanal, statt wie früher nach Norden, nun nach Süden, also gewissermaßen rückwärts, strömen. Ja, noch mehr: der Kanal wird außerdem noch durch den Michigansee gespeist, aus dem in jeder Minute drei- bis vierhunderttausend Kubikfuß Seewasser sich in den Kanal ergießen. Bei Lockport treibt der Kanal über dies ein mächtiges Turbinenkraftwerk, das den elektrischen Strom für die Stadt Chicago liefert. Man beabsichtigte nun, von Lockport aus die Wassermassen, die bisher in mehrere kleine Flüsse abgeleitet werden, in einen neu zu erbauenden Kanal weiterzuleiten, der etwa 180 Kilometer lang werden und bis zur Stadt Uita führen soll, wo er in den Illinoisfluß mündet, der sich seinerseits in den Mississippi ergießt. Wie diese beiden Ströme, so soll auch der neu zu erbauende Kanal für Dampfer der größten Abmessungen befahrbar werden. Dieses ganze riesige Kanalprojekt, das natürlich auch noch umfangreiche Regulierungen des Illinoisflusses und des Mississippi erforderlich macht, soll binnen fünf Jahren fertiggestellt werden; die Bundesregierung wird sich an dem gewaltigen Unternehmen, nach dessen Fertigstellung ein Seebahnweg vom Michigansee nach dem Golf von Mexiko geschaffen sein wird, beteiligen. Es ist ein Projekt von echt amerikanischer Großzügigkeit, aber man braucht nicht daran zu zweifeln, daß die Amerikaner die Aufgabe meistern werden.

Selbstmord im Tierreich. Das Tier durch eigene Schuld, anscheinend auch oft mit eigenem Willen den Tod finden, ist eine längst beobachtete Erscheinung. Allein die Grenze zwischen einer Instinkthandlung und einer in wohlüberlegter Absicht ausgeführten Selbsttötung zu finden, ist natürlich nicht ganz leicht. Zu den Tieren, bei denen man bisher Selbstmord annehmen, gehört in erster Linie der Skorpion, der sich, wenn er sich von Feuer bedroht sieht, den eigenen Giftstachel in den Leib bohren soll. So glaubte man nämlich bisher; aber der Selbstmord des Skorpions besteht nicht darin, daß er sich mit seinem Stachel erdolcht; denn Versuche haben ergeben, daß der Skorpion gegen sein eigenes Gift so gut wie unempfindlich ist und daß Stiche seines Stachels ihn nicht zu töten vermögen. Trotzdem besteht der Skorpion

Selbstmord, aber dadurch, daß das Tier in einer ganz kopflosen Aufregung direkt ins Feuer hineinläuft und dabei natürlich umkommt. Als weitere Beispiele kommen jene Tiere in Betracht, die sich durch Fliegen gegen das Licht töten. Auf diese Weise gehen z. B. an den Leuchttürmen alljährlich zahllose Zugvögel, im Jahre 1902 beispielsweise auf Helgoland im Laufe von acht Tagen nicht weniger als 3800 Vögel, zugrunde. Auch viele Insekten sterben an ihrem Vichtthunger, der sie in die unmittelbare Nähe hell brennender Flammen führt, deren Hitze die Tiere tötet. In diesen Fällen muß jedoch angenommen werden, daß die Tiere vom Lichte hypnotisiert und gebendet sind und ohne Kenntnis der ihnen drohenden Gefahr in den Tod gehen. Wenn Vferde oder Schafe bei Bränden immer wieder in den brennenden Stall, also ebenfalls ins Feuer laufen, so ist auch das ein völlig unbewusster Selbstmord. Denn die Tiere beabsichtigen alles eher, als sich zu töten und glauben vielmehr im Stall ihre Rettung zu finden. Anders steht es dagegen mit jenen Fällen, wo in der Gefangenschaft gehaltene Tiere aus irgendeinem Grunde kein Futter nehmen und infolge dieser freiwilligen Hungerkur sterben. Solchen Vorgängen liegt möglicherweise eine bestimmte Absicht zugrunde. Bei den tierischen Zwergpapageien, den sogenannten Inseparablen, kann man die Beobachtung machen, daß der eine Vogel, wenn sein Käfiggenosse stirbt, nichts mehr frisst und will. Bei Hunden und Katzen, die manchmal nach dem Tode ihres Herrn nicht mehr zum Fressen zu bewegen sind, scheint eine ähnliche Unfähigkeit zu einem Fortleben ohne den gewohnten Genossen vorzuliegen. Es mag also immerhin in manchen Fällen tierischen Selbstmordes tatsächlich der bewusste Wille zum Sterben oder, besser gesagt, eine Art von schwerer Lebensmüdigkeit, durch die gleichzeitig die körperlichen Funktionen des Tieres stark beeinträchtigt werden, die Tiere in den Tod zu treiben.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Ausbreitung der Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie im Monat Juni. Der Internationale Metallarbeiterverband veranstaltet allmonatlich Erhebungen, um die Ausbreitung der Arbeitslosigkeit unter seinen Mitgliedern festzustellen. Von diesen Erhebungen werden regelmäßig etwa 85 Prozent der Mitglieder erfaßt und es ist nur zu bedauern, daß einige Verwaltungen stellen, die der „Internationale Metallarbeiter“ namentlich anführt, keine Berichte einschicken, da man sonst ein umfassendes Bild der Arbeitslosigkeit der Metallarbeiter hätte. Nach den Erhebungen des Verbandes waren gänzlich arbeitslos: Anfang Juni 3068 oder 88,2 Prozent der erfaßten Mitglieder, Ende Juni 3096 oder 88,3 Prozent, also um 1,1 Prozent mehr. Fünf Tage arbeiteten anfangs Juni 38 Betriebe mit 4009 Arbeitern, das sind 10,8 Prozent der erfaßten Mitglieder, Ende Juni 40 Betriebe mit 4119 Arbeitern oder 11,1 Prozent. Vier Tage arbeiteten anfangs Juni 32 Betriebe mit 3619 Arbeitern oder 9,7 Prozent, Ende Juni 34 Betriebe mit 3561 Arbeitern oder 9,6 Prozent. Drei Tage arbeiteten anfangs Juni 21 Betriebe mit 1494 Arbeiter oder 4 Prozent, Ende Juni 20 Betriebe mit 1449 Arbeitern oder 3,9 Prozent. Zwei Tage arbeiteten anfangs Juni 2 Betriebe mit 532 Arbeiter oder 1,4 Prozent, woran sich bis Ende des Monats nichts änderte. So hat sich also die Krise im Monat Juni noch mehr ausgebreitet.

Achtung Mühlenarbeiter! Die Unternehmerrorganisation verfenet an die einzelnen Mühlen ein vertrauliches Rundschreiben, welches der Gewerkschaft der tschechischen Mühlenarbeiter zuzulassen. Es lautet: „Streng vertraulich, nicht zu publizieren!“ P. T. Die Sitzung der Vertreter der Mühlenorganisationen in Böhmen, welche dem unterzeichneten Verbands angehören, fand heute statt. Als Vertreter des Vereines der Großmühlen waren die Herren Ant. Blafal, J. Kodit, für den Zentralverein der Mühlen die Herren Jng. Dolub, Vizepräsident Prchal und Direktor Teph, und für den Landesverband der Mühlenorganisationen die Herren Frant. Bednar, R. Bily und Josef Matys anwesend. In der Verhandlung über die Wahlgebühren für die Kampagne 1922/23 und über die Arbeitsverhältnisse in den Mühlen wurde folgendes beschlossen: 1. An Wahlgebühr ist bei den kleinsten Mühlen mit Wasserkraft 24 Kronen einzubehalten, bei Mühlen mit größerer Regie und gekaufter Kraft entsprechend der Höhe der Regie, mehr. 2. Für die Mühlen jener Mitgliedsfirmen, welche den Lohnvertrag mit der Arbeiterorganisation, der mit Ende dieses Monats abläuft, angenommen hatten, wurden folgende Richtlinien angenommen. Der Arbeiterschatz ist sofort mitzuteilen, daß der zwischen dem Zentralverein der Mühlen und den Arbeiterorganisationen am 7. Oktober 1921 abgeschlossene Lohnvertrag mit folgenden Änderungen aufrecht bleibt. Zu Punkt 2, Löhne. Die Löhne werden herabgesetzt in den Kategorien 1, 2 und 3 um 15 Prozent, in den Kategorien 4, 5 und 6 um 20 Prozent. Zu Punkt vier. Ueberstundenarbeit. Ueberstunden werden mit dem Normalstundenlohn honoriert. Für Sonntagsarbeit ein Zuschlag von 50 Prozent. Zu Punkt 5. Sonstige Vorteile. Dieser Punkt wird gestrichen. Zu Punkt 11. Urlaube. Diese werden nach dem Gesetze erfolgen. Zu Punkt 18. Remunerationen. Diese entfallen. Da die Verträge am 31. Juli 1922 ablaufen und ein neuer Kollektiv-Vertrag auf Grund des Beschlusses der Mühlenorganisation nicht abgeschlossen wird, gelten diese Richtlinien für das Verhältnis zwischen Ihnen und Ihrer Arbeiterschaft. Wo eine Einigung mit den Arbeitern nicht erzielt wird, ist die direkte Verhandlung der Organisationen einzuleiten.

ten. Wir empfehlen Ihnen, sich streng an diese Beschlüsse zu halten und zu zeigen... für die dem Zentralverband der tschechischen Mühlenindustrie in Prag angehörende Gruppe der Mühlenindustrie: Dr. Leo Scheiner, Präsident Ant. Blafal, Vizepräsident J. U. C. Bondrich m. v. Die Herren Mühlenbesitzer wollen danach keinen Kollektiv-Vertrag mehr und einen gemäßigten Lohnabbau einfach durch Diktat erzwingen. Die Mühlenarbeiter werden wissen, was sie zu tun haben, sie werden darauf bestehen, daß richtige Verhandlungen eingeleitet werden und ein ordentlicher Kollektiv-Vertrag abgeschlossen wird.

Lohnkämpfe in der Dalmätischer Schneiderbranche. In Dalmatien sind in der Schneiderbranche Lohnkämpfe ausgebrochen, da die Dalmätischer Schneiderfirmen dem Verband der Schneidergehilfen den Kollektiv-Vertrag gekündigt haben und eine zehnprozentige Lohnherabsetzung fordern. Auch in einer ganzen Reihe von Mühlen im Dalmätischer Gebiete wurden die Kollektiv-Verträge gekündigt. Die Mühlenbesitzer haben der Arbeiterschaft gleichzeitig erklärt, daß vom 1. August die Löhne um 10 bis 20 Prozent herabgesetzt werden. Die Arbeiterschaft in den Mühlen droht mit dem Streik.

Wiederaufnahme der entlassenen Arbeiter bei Ringhoffer. Am Donnerstag findet eine Konferenz zwischen Vertretern der Firma Ringhoffer und Vertretern der Arbeiterorganisation eiterseits und Vertretern des Fabrikusausschusses und Vertretern der Arbeiterorganisationen andererseits in Angelegenheit der Arbeiterentlassungen bei dieser Firma statt. Da der Firma Ringhoffer ein ansehnlicher Teil der Staatslieferungen zugeteilt wurde, besteht, wie „Pravo Ribu“ meldet, die Hoffnung, daß nicht nur eine weitere Entlassung eingestellt wird, sondern daß die zuletzt entlassenen Arbeiter wiederum eingestellt werden. Es handelt sich da um 500 bis 600 Arbeiter.

Konferenz der österreichischen Kleinbauern. Am 23. Juli fand in Wien eine Konferenz der österreichischen Kleinbauern statt, auf der mehr als 80 Delegierte erschienen waren. Ueber die Stellung der Sozialdemokratie zur Agrarfrage referierte Nationalrat Genosse Schmid m. l. Er erklärte die Demokratisierung der Bezirksverwaltung und des Landesfunkturrates sowie eine Ausgestaltung der landwirtschaftlichen Schulen als die Hauptforderungen der sozialistischen Agrarpolitik in Oesterreich. In dem Kampfe um die Agrarreform in Oesterreich sind die Sozialdemokraten allein geblieben. Es hat sich gezeigt, daß die christlichsozial-großdeutsche Mehrheit jedwede Reform sabotiert. Allein die kleinen Leute auf dem Lande wollen, daß ihre berechtigten Forderungen durchgesetzt werden. Darum kann ihr Platz nur an der Seite der um ihre Befreiung ringenden Arbeiterklasse, im Lager der Sozialdemokratie sein. — Die Entwidlung der Agrargesetzgebung in Oesterreich besprach der Landeshauptmann-Stellvertreter Genosse Christoph. In der von ihm vorgelegten Resolution wird an die Gesamtpartei die Aufforderung gestellt, das Agrarprogramm zum Gegenstand der Beratung auf einem Parteitag zu machen. Ueber die Aufgaben der Vertreter der Kleinbauern in den Landwirtschaftskammern sprach Abgeordneter Genosse Sellmer, der einen Antrag einbrachte, in welchem vom Landespartei Vorstand von Niederösterreich die Schaffung einer eigenen Stelle für Agrarfragen verlangt und die Herausgabe eines Mitteilungsblattes über Agrargesetzgebung gefordert wird. Aus der Mitte der Versammlung wurde von einer Reihe von Delegierten der Antrag eingebracht, eine Kleinbauernorganisation für Niederösterreich zu gründen. Der Antrag wurde in der Form angenommen, daß ein siebenmitgliedriges Komitee gewählt wurde, welches beauftragt wird, bei der nächsten Konferenz entsprechende Vorschläge zu machen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Die Zahl der durch die Erwerbslosenfürsorge Unterstützten hat in Deutschland am 1. Juli eine ganz erhebliche Senkung erfahren. Unterstützt wurden am 1. April 158.000, am 1. Mai 80.000, am 1. Juni 38.300 und am 1. Juli nur noch 19.900 (davon 14.000 männliche und 5900 weibliche). Diese beträchtliche Senkung ist allerdings zum Teil darauf zurückzuführen, daß auf Drängen des Reichsarbeitsministeriums ein verstärkter Druck auf die langfristig Erwerbslosen ausgeübt wurde, um diese in der Zeit des regsten Geschäftsganges zur Arbeitsaufnahme zu bewegen. Dazu bemerkt der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund herausgegebene Nachrichtenblatt: „In Verbindung mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit wird die Lage über den Mangel an gutausgebildeten Facharbeitern immer dringlicher. Es wird vielfach verlangt, den Zugang ausländischer Berufsarbeiter zu erleichtern. Trotz der günstigen Zahlen soll sich aber niemand darüber täuschen, daß die deutsche Wirtschaft auf sehr schwankenden Füßen steht, daß der angespannte Arbeitsmarkt nur auf der fortschreitenden Verelendung unseres Geldes beruht und vom Zusammenbruch bedroht ist und letzteres um so mehr, als sich immer mehr die Tendenz durchsetzt, die Preise für im Inland gewonnene Lebensmittelbedürfnisse den Weltmarktpreisen gleichzusetzen, eine Tendenz, die zur Vernichtung unserer Exportmöglichkeit führen muß, und die nur durch immer weitere Geldverschlechterung aufgehoben werden kann. Die günstigen Zahlen des Arbeitsmarktes sollen daher nicht darüber hinwegtäuschen, daß schon heute alle Vorbereitungen getroffen werden müssen, um kommenden, unvermeidlichen Arbeitslosigkeit zu begegnen.“

Deutschlands Handelsbeziehungen zu Australien. Australien hat am 31. Juli offiziell die Verbindung mit Deutschland wieder angeknüpft. Die Proklamation, die die Einfuhr von Waren aus den früheren feindlichen Ländern ohne vorherige

Genehmigung des Zollministeriums untersucht, wird jedoch vorläufig nicht widerrufen. Die Zollverwaltung rechnet nicht mit einem wesentlichen Anwachsen der deutschen Einfuhr und erklärt, daß die ersten Sendungen wahrscheinlich erst in einigen Wochen ankommen werden.

Der Ankauf des amerikanischen Armeematerials durch Frankreich. Der französische Staat hat die Liquidierung des von Amerika erworbenen Armeematerials beendet. Die Ergebnisse dieser Maßnahmen, die verschiedentlich als ein sehr schlechtes Geschäft dem Staate zum Vorwurf gemacht wurden, können heute noch nicht genau festgestellt werden, da Frankreich im Jahre 1919 von Amerika eine Zahlungsfrist von zehn Jahren eingeräumt wurde und alles davon abhängt, wie am Zahlungstage der Dollarkurs steht. Es ist eine Kaufsumme von 400 Millionen Dollars vereinbart worden zu einer Zeit, da der Dollar 7 Franken wert war — das war also damals in französischer Währung 2 Milliarden 800 Millionen Franken. Der französische Staat hat aus dem Verkauf netto 3 Milliarden 200 Millionen gelöst. Zum heutigen Kurse berechnet, würde also allerdings ein großes Defizit das Ergebnis dieses Geschäfts sein.

### Kurse der Valuten.

Prager Kurse. Es kosten: 100 holl. Gulden 1586,50, 100 Mark 6,55, 100 schweiz. Franken 782, 100 Lire 186,25, 100 franz. Franken 336,25, 1 Pfund Sterling 182,50, 1 Dollar 41,07 1/2, 100 belg. Franken 317, 100 Dinar 48, 100 österr. Kronen 0,12, 100 poln. Mark 0,69, 100 ung. Kronen 1,92 1/2.

Züricher Kurse. Berlin 0,82, Wien 0,01 1/2, Prag 13, Holland 203,25, New York 5,26, London 23,40, Paris 43, Mailand 23,85, Budapest 0,26, Agram 1,62 1/2, Warschau 0,08 1/2.

### Turnen und Sport.

Das Woldaubad der D.T.J. in Prag—Pobol ist eine hygienische Einrichtung, auf die die Arbeiterturner Prags stolz sein können. Das Bad befindet sich in der Nähe der Endstation der Siebener-Linie der elektrischen Straßenbahn und liegt auf einer Insel mitten in der Woldau. Zu dem Bade fährt man in einer Fähre hinüber; das Entgelt, das man für die Uebersahrt zahlen muß, sind die einzigen Kosten, die einem aus dem Besuch des Turnerbades erwachsen. Das Bad selbst besitzt eine gut eingerichtete Garderobe, die Raum für alle Besucher bietet. Auf dem grünen Rasen, der die Insel bedeckt, sind Turngeräte in großer Menge aufgestellt, die den Charakter des Bades augenscheinlich demonstrieren. Ein niedriges Gebüsch säumt die Ufer der Insel ein und bildet mit seinen lauschigen Winkeln prächtige Gelegenheiten zum Sonnen und Ausruhen. Fast an jedem Sonntage spielt in dem Bade eine Kapelle und ihre lustigen Weisen schmettern über das Woldauwasser, in dem die vom Alltags müde und staubig gewordenen Städter sich neue Kräfte beim Bade holen. Unseren Genossen ist der Besuch dieses Bades, daß sich die D.T.J. nach vieler Mühe mit soviel Geschick errichtet hat, nur zu empfehlen.

Sonntagsresultate aus dem Ausland. Amateure Wien geg. A.Z.R. Stockholm 5-2 (2-0). M.Z.R. Budapest geg. Goldklubben 1893, Kopenhagen 4-3. F.T.C. Budapest geg. F.C. Norröping 2-1. Tordöves Budapest geg. Polonia Warschau 3-1, geg. Warschauer repr. Mannschaft 2-1. Breslau e.S.R. Radob gegen E.C. Vorwärts Breslau 2-0 (Samstag), gegen Sp.S. 05 „Komet“ 2-2 (Sonntag). First Vienna F.C. unterlag im Retourspiel geg. Raasdritsch F.C. 2-6. Hakoah Wien geg. Maffabi Czernowitz 6-2 (Samstag), geg. E.C. Polonia Czernowitz 9-0. W.B.F. Wien gegen Sparta Pletersheide 3-1. U.T.C. Budapest geg. F.C. Steinamanger 1-7 (1-4).

### Mitteilungen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

**Solide Optik. Ausführung ärztl. Rezepte**  
**M. DEUTSCH**  
Optiker u. Mechaniker, Prag 1., Graben 25  
(Kleiner Bazar).

**Außer Kartell Außer Kartell**  
**Aktienkapital Ks 4.000.000.—**  
**Die slawische Versicherungs-Anstalt Akt. Ges**  
**in Prag, Weenzelsplatz 62**  
versichert billigst  
**auf Leben u. Aussteuer, gegen Schäden**  
**entstanden durch Feuer, Einbruch und**  
**Hagel, durch Unfall u. Haftpflicht u.**  
**Transport-Schäden.**  
\*  
Ehe Sie anderwärts eine Versicherung abschließen, verlangen Sie kostenlos Prospekte!  
\*  
**Garantiefonds über 20.000.000.—**

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech und Karl Cermak.  
Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei in Prag.  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Siroch.  
Für den Druck verantwortlich: O. Solla.